

Zukunftsoptionen der Fernwärmeversorgung Wienerwald – Sulz (F. Promitzer)

Am 30. März 2017 fand eine Begehung des Heizwerkes der Fernwärmeversorgung Wienerwald – Sulz in der Mödlingbachgasse 254 statt. Beteiligt an der Begehung waren der Geschäftsführer Herr Leopold Schmölz, Herr Jürgen Alt als Vertreter der Gemeinde und Herr DI Franz Promitzer im Auftrag von klimaaktiv qm heizwerke.

Zur Ausgangssituation:

Die Wärmeversorgungsanlage in Sulz wurde im Jahr 1989 errichtet und das Nahwärmenetz wurde schrittweise auf seine heutige Gesamtlänge von rund 5.500 m ausgebaut. Insgesamt werden 173 Objekte, darunter etliche gemeindeeigene Gebäude, mit Wärme versorgt. Im Jahr 2000 wurde der ursprünglich installierte Biomassekessel durch einen Biomassekessel der Marke Polytechnik (1000 kW) ersetzt. Ein Ölkessel (Loos, 1000 kW) ist als Ausfallsreserve und zur Deckung der Lastspitzen ebenfalls vorhanden. Das vormals als Genossenschaft geführte Unternehmen wurde im Jahr 2016 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung übergeführt.

Die mit regionaler Biomasse betriebene Anlage gehört mit zu den ältesten Anlagen dieser Art in Niederösterreich, woraus sich auch teilweise die technischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Pionieranlage erklären. Aber auch andere Umstände, wie ausgebliebene, erwartete Objektanschlüsse entlang bereits errichteter Leitungen, sowie Fördermittelausfälle, sollen die wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigt haben. Trotz dieser Widrigkeiten wurde die Anlage über diesen doch langen Zeitraum mit viel Engagement und finanziellem, wie auch zeitlichem Aufwand von Seiten der Betreiber in Betrieb gehalten.

Aktuelle Situation:

Den oben genannten Umständen geschuldet, wurden in den vergangenen Jahren Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten nur im Schadensfall und als Eigenleistung der Betreiber, überwiegend durch Herrn Schmölz, durchgeführt und erbracht. Die Anlage befindet sich in einem kritischen Gesamtzustand und bedarf in absehbarer Zeit einer Generalüberholung und einer Reihe von Ersatzinvestitionen. Davon betroffen, ist insbesondere auch die Kesselanlage. Der Zustand des Leitungsnetzes sowie der Wärmeübergabestationen sollte ebenfalls dringend in Augenschein genommen werden um notwendig Sanierungsmaßnahmen rechtzeitig zu erkennen und einer möglichen Schädigung und Verkürzung der Nutzungsdauer zuvorzukommen.

Nach Aussage von Herrn Schmölz möchte er spätestens in drei Jahren sein Engagement für die Wärmeversorgung Wienerwald-Sulz beenden. Das bedeutet, dass dringend nach einer Nachfolgelösung gesucht werden muss um die aus Sicht der Klimaschutzbemühungen alternativlose Wärmeversorgung für die Gemeinde Wienerwald zu erhalten. Zudem schafft Biomasse-Nahwärme regionale Wertschöpfung, Arbeitsplätze, Versorgungssicherheit und langfristig planbare Energiekosten.

Varianten für den zukünftigen Betrieb der Fernwärmeversorgung:

Damit die Fernwärmeversorgung für die Gemeinde Wienerwald-Sulz über das Jahr 2020 hinaus weiterbetrieben werden kann, muss ein neuer Betreiber oder ein neues Betreiberkonsortium gefunden werden.

Variante 1: Verkauf der Anlage an einen etablierten Betreiber von Bioenergie-Nahwärmanlagen. Durch die Erfahrung eines solchen Betreibers und durch die Möglichkeit zur Nutzung betriebsinterner Synergien könnte ein wirtschaftlicher Weiterbetrieb mit hoher Wahrscheinlichkeit sichergestellt werden. Voraussetzung für das Interesse eines ortsfremden

Betreibers ist, angesichts des Anlagenzustandes und des hohen Optimierungsaufwandes, ein attraktives Kaufangebot.

Variante 2: Die Gemeinde Wienerwald übernimmt den Betrieb. Diese Variante hat viele Vorteile, da die leitungsgebundene Wärmeversorgung in vielen Belangen öffentliche Interessen berührt. Die Wärmeversorgung wird damit zu einer kommunalen Einrichtung mit hohem Identifikationspotential für die Bürger. Auch wäre damit jedenfalls eine langfristige Versorgungssicherheit gegeben. Das kann sich durchaus positiv auf die Entwicklung (Anschlussdichte) auswirken. Darüber hinaus kann die Gemeinde als Betreiber, anders als ein privater Unternehmer, längerfristig planen und auch lediglich die Kostendeckung anstreben. Voraussetzung für diese Variante ist es jedoch, dass in der Gemeindeverwaltung selbst das Know-how für die Betriebsführung aufgebaut wird.

Variante 3: Es wird eine Betreibergesellschaft gegründet an der sich die Gemeinde beteiligt. Als Partner kommt hier abermals nur ein erfahrener Anlagenbetreiber in Frage. Als Vorteil für die Gemeinde kann hier verbucht werden, dass die notwendigen Kompetenzen von Beginn an verfügbar wären, für den Partner wäre wiederum die Sicherheit gegeben, dass notwendige Entscheidungsprozesse aufgrund der Eigeninteressen der Gemeinde beschleunigt und begünstigend ablaufen. Diese Partnerschaft könnte auch zeitlich befristet angelegt werden und im Anschluss daran der Betrieb vollständig von der Gemeindeverwaltung übernommen werden.

Die Entscheidung für eine der oben genannten Varianten hängt nicht zuletzt auch vom Anlagenzustand (insbesondere des Leitungsnetzes) und vom monetären Wert ab. Um das beurteilen zu können ist eine tieferegehende Analyse unumgänglich.

Handlungsempfehlung:

1. Durchführung einer fachkundigen Anlagenanalyse
2. Aufbauend auf der Analyse folgt eine Neukonzeption
(da sind auch mehrere Varianten denkbar)
3. Wirtschaftlichkeitsbetrachtung
4. Betreiberentscheidung

Wenn die Betreiberentscheidung auf der Basis vorangegangener Analysen und einer Neukonzeption getroffen werden soll, müssen die dafür notwendigen Mittel bereitgestellt werden. Unter Umständen ist es möglich dafür vom Land Niederösterreich (LR Dr. Stefan Pernkopf) eine Förderung zu lukrieren. Dieses Vorgehen hätte den Vorteil, dass sich die Gemeinde die Option, die Anlage selbst zu betreiben so lange offen halten kann, bis mit guter Sicherheit eine Aussage über die wirtschaftlichen Möglichkeiten gemacht werden kann. Man darf nicht vergessen, dass auch ein externer (privater) Betreiber nur dann Interesse an dem Anlagenbetrieb haben wird, wenn damit mittelfristig ein Geschäft zu machen ist. Warum soll das nicht auch die Gemeinde zustande bringen? Wenn der Beschluss gefasst wird die Anlage einem externen Profi-Betreiber anzubieten oder als Gemeinde in ein Konsortium mit solch einem zu gehen, kann auf die Analyse und Neukonzeption im Vorfeld auch verzichtet werden. Denn in so einem Fall wird dieser Unternehmer ohnedies sehr genau hinschauen, bevor er sich auf dieses Geschäft einlassen wird. Parallel zu diesen Aktivitäten ist es sehr zu empfehlen, die bestehenden Wärmekunden, aber auch alle anderen Bürger über die Bemühungen für eine neue, zukunftssichere und erneuerbare Wärmeversorgung zu informieren und stets am Laufenden zu halten.